Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 ₰. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 43. Mittwoch, den 21. Februar. 1877.

Eleonore. Sonnen-Aufg. 7 U. 8 M. Unterg. 5 U 19 M. - Mond-Aufg. bei Tage. Untergang 2 U. 21 Min. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

20. Februar.

1513. † Julius II., Papst, 1503—1513, † zu Rom, als er kaum das Lateranconcil eröffnet. Kriegerisch und staatsmännisch klug, dabei ein Freund der Wissenschaften und Künste.

1556i * Seth Calvisius, eigentlich Kalwitz, Chronolog; † 24. November 1615.

1809, * Karl Ernst Bock, Anatom; † 19. Februar 1874.

Das Recht auf Arbeit.

H. In dar Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses vom 13. Februar wurde, wenn auch nur nebenbei, eine interessante Frage angeregt, die einmal einer Erörterung zu unterziehen sich wohl verlohnt. Der Abg. Duncker beantragte: Die königliche Staatsregierung aufzufordern, angesichts des wirthschaftlichen Nothstandes des Landes, mit der Ausführung derjenigen öffentlichen Bauten und Arbeiten, zu denen Seitens der Landesvertretung die Mittel bewilligt sind, sofort energisch vorzugehen. Dieser Antrag wurde nach längerer Debatte nahezu einstimmig angenommen. Am entschiedensten wurde er freilich von den Rednern der Fortschrittspartei, Duncker und Windthorst Bielefeld, in Schutz genommen. Letzterer verstieg sich sogar dahin zu sagen: „Das einzige Schlagwort „der Sozialdemokratie, dem auch ich eine berech„tigte Grundlage zuerkenne, ist das Recht auf „Arbeit" und in diesem Sinne ist der Duncker'„sche Antrag gestellt." Der darauf sprechende Abg. Lasker meinte am Schlusse seiner Rede: „Er werde für den Antrag Duncker stimmen, ohne daß er den von dem Antragsteller und Windthorst vorgebrachten Theorien von dem „Rechte auf Arbeit" damit beitrete." Der Antragsteller verlangte, der Staat solle die einmal beschlossenen öffentlichen Bauten und Arbeiten schleunigst vornehmen, um einestheils der darniederliegenden heimischen Industrie auf die Beine zu helfen, anderntheils der überhandnehmenden Arbeitslosigkeit Schranken zu setzen. Zu den beschlossenen Eisenbahn, Kanal- und sonstigen Bauten sind nämlich viele Tausende von Händen nöthig. Auf fortschrittlicher Seite meinte man: Der Staat habe die Pflicht, denen Arbeit zu schaffen, denen es an solcher fehle, der Staatsangehörige ein Recht, Arbeit zu erhalten. Auf nationalliberaler Seite wird diese Pflicht des Staates und das entsprechende Recht des Staatsbürgers vielfach nicht anerkannt, wie z. B. von Lasker. Es ist dies — man mag sagen, was man will — ein wenig Manchesterthum, ein Ausfluß des abgethanen nationalökonomischen Weisheitsspruches, daß es in wirthschaftlichen Dingen am Besten sei, wenn der Staat sich möglichst gar nicht in dieselben einmische, wenn man die Dinge gehen lasse, wie sie gehen. Es ist die Nichtanerkennung des Rechtes auf Arbeit aber wohl auch dem, namentlich in neuester Zeit, selbst auf fortschrittlicher Seite (Abg. Richter-Hagen z. B.) zu großem Ansehen gelangten Satze zuzuschreiben, nach welchem im Staate immer nur das Interesse der Mehrheit zu berücksichtigen sei, daß das Ganze niemals für einzelne Theile Lasten übernehmen dürfe. Letzterer Satz hat gewiß mehr Berechtigung als die Manchester-Devise des „laissez faire" und „lessaiz aller". Allein übel angewendet ist er sicherlich da, wo es sich darum handelt, Tausende von Staatsangehörigen vor dem Hungern oder gar Verhungern, vor der drohenden Entsittlichung zu bewahren. Hungern, Verhungern und Entsittlichung treten unfehlbar da ein, wo es an Arbeit mangelt. Und wenn auch nur eine Kopfzahl von einigen Tausenden davon betroffen ist, so hat der Staat ein ethisches und materielles Interresse daran, daß solchem Zustande schleunigst abgeholfen werden wird. Arbeitslosigkeit gefährdet das Eigenthum und die öffentliche Sicherheit, vergrößert den Haß der Armen, stärkt die Umsturzparteien, untergräbt die Vaterlandsliebe. Und angesichts dieser Momente sollte der Staat selbst, wenn sich der Arbeitslosigkeit in anderer Weise nicht begegnen läßt, nicht die Pflicht haben, helfend einzuschreiten, Arbeit zu schaffen und durch Heranlockung von Arbeitskräften für seine Staatsbauten eine Erhöhung der tief gesunkenen Löhne zu ermöglichen?!

Wenn der Staat aber die Pflicht hat, Arbeit zu schaffen, so folgt, daß der Staatsangehörige ein Recht auf Arbeit hat, ein Recht, welches er schon aus dem Grunde beanspruchen muß, weil die Fristung des Lebens hienieden nur durch Essen, Trinken und Wohnen bewerkstelligt werden kann, Essen, Trinken, Wohnen aber Geld kosten und Geld nur durch Arbeit verdient werden kann. Zwar läßt sich die Arbeit in dieser Beziehung auch durch Almosen ersetzen. Wirkt aber die Almosengebung auf den arbeitsfähigen Menschen nicht domoralisirend?!

Man sieht: das „Recht auf Arbeit" ist ein wohlbegründetes.

Diplomatische und Internationale Information.

— Wenn ein so ausgesprochenes Türkenorgan wie die „Neue Freie Presse" in Wien, davon spricht, daß Sultan Abdul Hamid Symptome der Gehirnerweichung zeige, so dürfte es wohl an der Zeit sein, den präsumtiven Thronfolger Abdul Hamid's ins Auge zu fassen. Ganz ebenso gingen der Entthronung Sultan Murad's allerlei Meldungen von seiner Erkrankung voran. Abdul Hamid hat noch einige Brüder, Mehemed-Reschad (geb. 1844), Ahwed-Kemaleddin (geb. 1847), Mehemed-Buhran-Uddin (geb. 1849), Nur-Eddin (geb. 1851), Suleiman (geb. 1861), die indeß als Kretins gelten. Außerdem hat bekannntlich Abdul Aziz vier Söhne hinterlassen, im Alter von jetzt 20, 14, 10 und 8 Jahren. Das sind die traurigen Ueberreste vom Stamme Osmann's, das ist die Hoffnung eines Reiches, mit dessen Erhaltung man sich so viele Mühe giebt. — Der präsumtive Thronfolger ist also zunächst Mehemed-Reschad.

— Wir erfahren, daß die Verhandlungen zwischen der deutschen Reichsregierung und dem Madrider Kabinet, die bezüglich der Wegnahme deutscher Schiffe, die nach den Philippineninseln Handel trieben, eifrig fortgesetzt werden. Die spanische Regierung scheint entschlossen, den auswärtigen Schiffen die Handelsfreiheit mit den Philippinen zu gewähren, jedoch unter Bedingung, daß den insurgirten Eingeborenen kein Kriegsmaterial zugeführt werde. Ueber die Schadloshaltung für die beiden deutschen Schiffe ist noch keine Einigung erzielt.

Landtag.

24. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 19. Februar.

In der heutigen Sitzung kam der 3. Gegenstand der Tagesordnung: Gesetzentwurf betr. die Verwendung der Bestände für außerordentliche Bedürfnisse der Bauverwaltung im Etatsjahr 1877/78 und die Aufnahme einer Anleihe zur Deckung der Ausgaben für Bauausführungen auf Staatsbahnen zuerst an die Reihe.

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst tadelt, daß eine so wichtige Vorlage dem Hause so spät gemacht werde. Er beantragt den Entwurf an eine Commission von 14 Mitgliedern zu verweisen.

Abg. Schmidt-Stettin glaubt nicht, daß bie Vorlage zu spät komme. Er hält es für fraglich, ob die für den Durchstich der Saline bei Kaseburg bestimmten Summen genügen würden, da auch die Aderregulirung damit in Verbindung gebracht werden müsse.

Abg. v. Wilamowitz-Möllendorff ist im Prinzipe mit dem Gesetze einverstanden. Aber er muß es bedauern, daß in dieser Vorlage die Regulirung der oberen Netze nicht ins Auge gefaßt werde. Die Nothwendigkeit derselben sei auch vom Regierungs-Kommissar bei Gelegenheit einer bezüglichen Petition anerkannt und wenn man bereits im Jahre 1874 eine sehr bedeutende und zweckmäßige Wohlthat (600,000 Mk) diesem Landestheile in Aussicht gestellt, so sei es doch wohl angezeigt, daß die Bevölkerung auch in dieser Beziehung Gewißheit erhalte.

Die Uebeweisung an die Budgetkommission wird beschlossen.

In 3. Berathung wird der Gesetzentwurf betr. der Reglements der öffentlichen Feuerzietäten ohne Debatte genehmigt.

Es folgt die 3. Berathung des Gesetzent-

Zwei Frauenherzen.

Roman.

Nach Harriet Lewis, frei bearbeitet von

Hermine Frankenstein.

(Fortsetzung.)

Huplick war kaum weniger erstaunt und erregt, als sein Herr.

„Die Dinge nehmen eine seltsame Wendung Herr," sagte der Kammerdiener. „Vor zwei Monaten noch hätte der Graf eher eine Schlange in sein Haus genommen, als Sie, Herr, und jetzt sind Sie sein Erbe. Vielleicht wünscht er, daß Sie sogleich nach Hawks-Cliff kommen."

Cangers fuhr fort, den Brief zu lesen, der weiter lautete:

„Sie wissen ohne Zweifel, daß ich mit Ihrem Vater, dem verstorbenen Rollyn Cangers, nie auf gutem Fuße stand. Er war kein rechter, ehrenhafter Gentleman, wie Sie wissen müssen. Ich schreibe das so aufrichtig, damit Sie das Folgende verstehen. Wenn Sie im Charakter Ihrem Vater glichen, so dürfte es nicht gut sein, zu viel Macht und Reichthum in Ihre Hände zu legen. Den Titel, den ich jetzt trage, kann ich Ihnen nicht entziehen, aber meine Güter sind mein persönliches Eigenthum, mit dem ich thun kann, was ich will, und ich will sie einem Würdigen hinterlassen.

Der Nächste in der Erbfolge zu dem Titel nach Ihnen ist ein etwas entfernter junger Anverwandter von mir, der jedoch meinen Familiennamen trägt und Noble Desmond heißt. Er ist fast in gleichem Alter mit Ihnen. Ich habe ihn noch nie gesehen. Ich werde den Rest des Septembers und den halben October in Schottland zubringen. Ich wünsche, daß Sie in der zweiten Octoberhälfte, sagen wir am zwanzigsten, nach Hawks-Cliff kommen. Ich schreibe noch heute an Noble Desmond, und lade ihn ein, mich zur selben Zeit zu besuchen. Ich werde Ihren Charakter und den seinigen studiren, und welchen von ihnen ich würdiger befinde, der soll meinen ganzen Reichthum erben. Ich habe nur noch Eines zu sagen, — ich stehe allein, bin ein Wittwer und kinderlos. Ich habe die Idee, daß derjenige, welcher meine Güter und mein Vermögen erbt, eine glänzende Parthie machen soll — welche dem Namen Hawkhurst Ehre macht. Die künftige Gräfin von Hawkhurst kann niedrig geboren sein, denn ich habe kein Recht, Ihre Heirath zu bestimmen; aber die künftige Herrin von Hawk-Cliff — diejenige, die mein Vermögen verzehrt, soll und muß aus edlem Blute sein. Wenn Sie sich daher vielleicht in einem Augenblicke jugendlich thörichter Verblendung mit einer gewöhnlichen Person aus dem Mittelstande verlobt haben, brauchen Sie nicht nach Hawks-Cliff zu kommen. In diesem Falle werde ich mich nur mit Noble Desmond beschäftigen. Ich schreibe auch ihm, nur dann zu kommen, wenn sein Herz frei ist. Sollten Sie Beide schon anderweitig gebunden sein, so will ich mich außerhalb meiner Familie nach einem Erben umsehen. Ich hoffe, mich nun über die verschiedenen Punkte deutlich genug ausgesprochen zu haben. Sie brauchen mir nicht zu schreiben, aber Sie können zur bestimmten Zeit, wenn Sie durch keinerlei Heirathsversprechen gebunden, ohne vorhergegangene Anzeige nach Hawks-Cliff kommen.

Hawkshurst."

Als Cangers den Brief schweigend zu Ende gelesen hatte, malte sich kein Triumph mehr in seinen Zügen. Aber er stieß einen so furchtbaren Fluch hervor, daß Huplick ganz entsetzt darüber war.

„Haben Sie schlechte Nachrichten bekommen gnädiger Herr?" wagte er nach einer Weile zu fragen.

„Verflucht, lasse mich in Ruhe!" schrie Cangers wild." „Gehen Sie. Schicken Sie das Essen fort. O, Dämonen! Hat je ein Mann so thöricht gehandelt als ich?"

Er stürzte in sein Schlafzimmer und schloß sich daselbst ein. Huplick ließ von dem Diener das Essen auftragen, schickte ihn fort, setzte sich dann kaltblütig hin und aß, eifrig auf jedes Geräusch aus der Schlafkammer horchend. Zur geeigneten Zeit ließ er die leeren Schlüsseln fortbringen und streckte sich behaglich auf das Sopha, geduldig die Rückkehr seines jungen Herrn erwartend.

Es war etwa zehen Uhr Abends, als Dane Cangers bleich und furchtbar entstellt, aus seinem Schlafzimmer herauskam. In seinen schwarzen Augen brannte ein unheimliches Feuer. Die sorglose Heiterkeit die ihm eigen gewesen, war aus seinen Zügen gewichen. Mürrisch, verbittert und erzürnt, machte er einen fast unheimlichen Eindruck.

Rasch und dienstfertig stand Huplick auf, seinen Herrn scharf beobachtend.

„Soll ich Ihr Essen jetzt bringen lassen, gnädiger Herr?" fragte er.

„Nein, aber läuten Sie, daß man Grog bringt."

Cangers warf sich in einen Lehnstuhl. Der Grog wurde gebracht, und er stürzte ein halbes Glas auf einen Zug hinab.

„Soll ich das Frühstück für morgen zeitiger bestellen, als gewöhnlich, Herr?" fragte der Kammerdiener.

„Wozu?"

„Nun, damit sie noch den ersten Zug nach Lausanne benutzen können, Herr," sagte Huplick demüthig. „Ich glaube, Sie werden wohl Mrs. Cangers möglichst schnell in Kenntniß setzen wollen, daß sie Aussicht hat, eine Gräfin zu werden."

Cangers Wuth machte sich in einem Strom von Verwünschungen Luft. Er fluchte seinem Kammerdiener, er fluchte sich selbst. Er war fast sinnlos vor Zorn.

„Mich beeilen, Sie davon in Kenntniß zu setzen, Sie Narr," sagte er, als er angefangen hatte, ruhiger zu werden. „Zu dem Weibe eilen, das mein Leben zerstört hat? Die schöne Betrügerin, die lügenhafte niedriggeborene Coquette! Lesen sie das und nennen Sie mir ihren Namen nie wieder."

Er warf seinem Kammerdiener den Brief des Grafen von Hawkshurst zu. Dieser las ihn eifrig u. sein Gesicht zog sich bedeutend in die Länge, als er zum Schlusse kam.

„So werden Sie also nichts weiter sein, als Graf, Herr?" rief er aus. „Sie bekommen die Schale und der andere junge Herr bekommt den Kern."

„Graf mit achthundert Pfund im Jahr," höhnte Cangers. „Ich werde einen schönen Cavalier abgeben."

„Aber Mr. Cangers wird reich sein. Sie haben mir vor ihrer Hochzeit selbst gesagt, daß sie die Erbin eines reichen Onkels in Surrey sei, und daß Sie eine sehr gute Partie machen, wenn sie heirathen."

„Ich glaubte es damals. Aber ihr Onkel verstößt sie. Er will ihr keinen Heller geben. Sie ist niedrig geboren — verflucht! Und sie ist meine Frau. Ich habe meine Waare auf einen guten Markt gebracht."

Huplick begann seinen jungen Herrn als Beryl's Opfer zu betrachten.

Er war einige Minuten lang sehr gedankenvoll u. wog die Dinge in seinem Geiste ab. Endlich stand er auf, schlich auf deu Zehen zur Thür und schaute in die Halle hinaus. Dann kam er wieder herein, sperrte die Thür zu und trat dicht an seinen Herrn heran.

„Mr. Cangers," sagte er flüstern „warum geben Sie Alles auf? — Warum machen Sie sich nicht frei?"

Cangers starrte ihn an.

„Wieso?" fragte er kurz.

„Ich kann Ihnen eine Idee geben, Herr. Sie haben noch drei Wochen Zeit vor sich und es läßt sich sehr viel thun in drei Wochen. Mrs. Cangers ist jung, unerfahren u. steht ganz allein in der Welt. Es wird leicht sein, sich ihrer zu entledigen und sie hat keine guten Freunde, die ihr zu Hilfe kommen werden. Wenn ich gut bezahlt würde, könnte ich wohl einen Plan er-

wurfes betr. eine Erweiterung der Verwendungszwecke der den Provinzial- und Kommunalverbänden überwiesenen Dotationsfonds. Abg. Dr. Wehr-Konitz hält gegenwärtig die Vorlage garnicht für nothwendig oder nützlich. Auch die Anregung eines einzigen Provinzialausschusses, solche Gesetze zu erlassen, sei doch nicht wohlgethan.

Der Handelsminister Dr. Achenbach wiederholt daß der Staat mit solcher Vorlage weder belastet noch entlastet werden solle. Abg. Dr. Löwe spricht für die Vorlage, deren Bedenken nur dann zuzugeben wären, wenn die Provinzialverbände zur Anlegung dieser Sekundairbahnen verpflichtet werden sollten. Abg. Windthorst-Bielefeld beantragt, den Gesetzentwurf zunächst den einzelnen Provinziallandtagen zur Begutachtung vorzulegen. Bei der Abstimmung wird die Vorlage abgelehnt und der Antrag Windthorst-Bielefeld angenommen, ein Antrag von Wehr zurückgezogen. Es folgt die Fortsetzung der Berathung des Kultusetats. Auf eine Anfrage des Abg. Witzmann erklärte der Kultusminister Dr. Falk, daß er sich die Hoffnung hingebe, daß in kurzer Zeit die kirchliche Sanktion und Publikation der Synodalordnung für Wiesbaden erfolgen werde.

Abg. Frh. von Hammerstein begründet nunmehr seinen Antrag, zu Bureaukosten für die Superintendenten der 8 älteren Provinzen 60,000 Mk. zu bewilligen er erinnert, daß diese Angelegenheit nunmehr seit 30 Jahren auf der Tagesordnung stehe. Die Erledigung sei in Folge der General-Synodal-Ordnung dringend nöthig geworden. Die Vertheilung müßte nach einer aufsteigenden Scala und mit Rücksicht auf den Umfang der Geschäfte in den einzelnen Synoden erfolgen.

Reg.-Commissar-Geh.-Rath Lucanus: der Kirche sei im vorigen Jahre das Selbstbestimmungsrecht verliehen; auch dürfe man erwarten, daß die kirchlichen Organe selbst eine bezügliche Forderung an die Regierung stellen werden. Der von den Abg. Meyer-Breslau eingebrachte Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung wird abgelehnt. Abg Richter-Sangerhausen, constatirt, daß in der neuesten Zeit viel für Gehaltsaufbesserung für die evang. Geistlichen geschehen sei. Der vorliegende Antrag sei nicht genügend vorbereitet. Redner will die königl. Ernennung der Superintendenten beseitigen; dieselben müßten auf Grund der Selbstverwaltung gewählt werden Es betheiligen sich noch die Abgg. v. Manteuffel, Dr. Wehrenpfennig, v. Windhorst-Meppen an der Debatte. Cultusminister Dr. Falk (ist sehr heiser und spricht nur mit Anstrengung) betont, daß diese Angelegenheit eine eingehendere Prüfung erfordere, u. diese sei bereits in der Petitions-Commission des Abgeordnetenhauses eingeleitet. Der Minister verliest einen confiscirten Erlaß des frühren Bischofs von Paderborn in dem er die Correspondenz mit dem Kgl. Commissar nur dann gestattet, wenn Zwangsmaßregeln angedroht sind und nur unter Protest. (Während seiner Rede holt der Minister tief Athem; darauf Lachen im Centrum, eine sprechende Handbewegung des Ministers, während von der Linken dem Centrum „Pfui" und „Gemein!" zugerufen wird) Abg. Frh. von Schorlemer-Alst erklärt, die Sache sei deßwegen hier zur Sprache gebracht worden, weil der Bericht der Petitions-Commission voraussichtlich nicht mehr zur Verhandlung im Plenum gelangen werde. Er freut sich, daß der Minister durch Verlesung des bischöflichen Erlasses dazu beigetragen habe, daß derselbe bekannt werde. Beleidigende Aeußerungen des Redners gegen die nationalliberale Fraction, welche dem Minister vorhin Bravo zugerufen hatte, veranlassen den Abg. Dr. Lasker zu einem geharnischten Proteste gegen den Redner des Centrums, der sich keine Gelegenheit entgehen lasse, Beleidigungen gegen die Nationalliberalen zu schleudern, Aeußerungen von solcher Art, die in Privatgesellschaften wahrscheinlich anderweite Folgen haben würden. Er geht dann auf die Angelegenheit in objektiver Untersuchung ein. Selbstverwaltung sei nicht Souveränität, nicht Ablösung von dem Staatskörper. Abg Dr. Gneist, Vorsitzender der Petitionskommission räth von der extemporirten Berathung dieser Angelegenheit ab, da dieselbe noch in dieser Woche von der Petitionskommission werde durchberathen werden. Die Diskussion wird geschlossen und darauf die Sitzung auf morgen Vormittags 10 Uhr vertagt. T. O. Fortsetzung der heutigen, und Theilung der Provinz Preußen. Schluß der Sitzung 3½ Uhr.

Berlin, 20. Februar. Nach telegr. Privat-Nachricht hat das Abgeordnetenhaus heute den Gesetzentwurf wegen Theilung der Provinz angenommen.

Deutschland.

Berlin, den 17. Februar. Graf Udo zu Stolberg-Wernigerode hat in der Budgetkommission des Herrenhausen den Antrag eingebracht, das Herrenhaus wolle beschließen: Die königliche Staatsregierung zu ersuchen: 1. ihren Einfluß bei der Reichsregierung dahin geltend zu machen, daß die Matrikularbeiträge der Einzelstaaten so weit thunlich, durch eigene Einnahmen des Reichs ersetzt werden; 2. die durch Fortfall der Matrikularbeiträge im preußischen Staatshaushaltsetat ersparten Summen zu einer weiteren Dotirnng der Provinzial- bezw. Kreis- und Kommunalverbände zu verwenden.

— Die Eröffnung des Reichtags findet am 22. d. Mts. um 1½ Uhr Nachmittags im weißen Saale des königlichen Schlosses statt.

— Der Abg. v. Komierowski hat folgende Interpellation eingebracht: „Der Redakteur des „Kuryer Poznanski" Dr. Kantecki befindet sich seit dem 27. November 1876 in Haft beim königlichen Kreisgerichte zu Posen; die Inhaftirung erfolgte und dauert fort, weil Dr. Kantecki in Folge einer Requisition des kaiserlichen Oberpostdirektors zu Bromberg zur zeugeneidlichen Vernehmung darüber aufgefordert, von welcher Person ihm die Mittheilung über den Inhalt der vom Oberpostdirektor zu Bromberg in Nro. 213 des „Kuryer Poznanski" vom 19. September 1876 erwähnten, die Beschlagnahme von Briefen Sr. Eminenz des Kardinal-Erzbischofs Grafen Ledochowski betreffenden Verfügung zugegangen ist, zwar bezeugt und beschworen hat, daß ihm diese Nachricht nicht von einem Postbeamten zugegangen ist, sonst aber sich geweigert hat, die betreffende Person zu bezeichnen. Der Unterzeichnete erlaubt sich die königliche Staatsregierung um Auskunft zu ersuchen: 1. Ist der vorliegende Fall zur Kenntniß der königlichen Staatsregierung gelangt? 2. Ist die königliche Staatsregierung geneigt, geeignete Maßnahmen zu Gunsten des inhaftirten Dr. Kantecki zu treffen?"

— Se. Majestät der Kaiser und die Kaiserin, sowie das kronprinzliche Paar besuchten am Sonntag Mittag das nunmehr vollendete Gebäude der Reichsbank. Dasselbe prangte zur Ehre des Tages in vollem Festschmuck. Die Mittelfacade der Hauptfront krönte eine mächtige Fahne in den deutschen Farben, gehalten von einer mit dem Reichsadler geschmückten Stange. Nicht minder geschmückt war das Innere. Die nach dem Treppenhause zu gelegene Seite des Vestibuls war mit exotischen Gewächsen verdeckt, die sich pyramidenförmig aufbauten. Auf der Galerie des Treppenhauses war gegenüber dem Eingange das Reichsbanner angebracht, umgeben von Fahnen in den deutschen Farben. In den Bureaux war das gesammte Personal der Reichsbank versammelt, um den hohen Besuch zu erwarten. Im Treppenhause des Bankgebäudes hatte sich das Gefolge der hohen Herrschaften, die Generalität, Mitglieder der höheren Behörden, der Polizeipräsident v. Madai eingefunden, um mit dem Präsidenten der Reichsbank v. Dechend und den Mitgliedern der Baudirektion die hohen Herrschaften zu bewillkommnen. Um ½1 Uhr fuhr zunächst Se. Königl. Hoheit der Kronprinz mit seiner Gemahlin vor, ¼ Stunde später folgte Se. Majestät der Kaiser und gleich darauf Ihre Majestät die Kaiserin. Nach ihrem Eintritt in das Gebäude ließ sich das kaiserliche Paar zunächst die Mitglieder der Direktion der Reichsbank vorstellen und nahm dann unter Führund des Reichsbankpräsidenten v. Dechend die Prachträume sowie die Hauptbureaus in Augenschein. Vor Allem erregte der in der Hauptbankkasse vorgeführte Schnellgeldzähler das lebhafte Interesse der hohen Herrschaften, die nach nahezu einstündigem Besuch das Bankgebäude von dem Seitenausgange aus wieder verließen.

Ausland.

Oesterreich. Nach dem Wiener „Fremdenblatt" bieten die im Gange befindlichen Unterhandlungen zwischen Serbien und Montenegro und der Türkei keine Garantie für Abwendung des Krieges. Rußland wünsche die Neutralität der beiden Vasallenstaaten für den Ausbruch des Krieges, da deren Neutraliiät ihm mehr nütze als der Türkei. — Der „Pol. Corr." wird über Zara vom 17. Februar folgende alarmirende Nachricht mitgetheilt: „Sämmtliche reguläre türkische Truppen in der östlichen Herzegowina konzentriren sich in den größeren Ortschaften unb Festungen und überlassen die Ueberwachung der Grenze gegen Montenegro den Irregulären. Dagegen beginnen die Türken längs der österreichischen Grenze Blockhäuser zu bauen und zwar in der Richtung gegen Ragusa und Metcovich."

— Wien, 17. Februar. Wie offiziös verlautet, kennt man in Petersburg bereits den Inhalt der von den Mächten zu erwartenden Antwort auf die Fragen der Zirkulardepesche. In der Form verschieden und mit verschiedenen Erwägungen ausgestattet, ist diese Antwort doch im Wesentlichen dahin ausgefallen, daß die Mächte es für angezeigt erachten mußten, in die weitere Entwicklung sowohl der Friedensbemühungen als der Reformtendenzen der Pforte nicht störend einzugreifen und daß erst dann die Zeit zur Vereinbarung einer neuen Aktion gekommen sein werde, wenn entweder die Pforte in jenen Bemühungen und Tendenzen erlahmt oder ihr Mißlingen evident geworden sei. — Wie ferner verlautet, ist das russische Kabinet im Begriff in irgend einer Form Europa bekannt zu geben, in welcher Weise und zu welchem Zwecke es seinerseits gegen die Pforte vorzugehen gedenke. Die Eventualität einer isolirten Aktion wird dabei zunächst in's Auge gefaßt werden.

— Der am 16. gestorbene Dichter Sal. Herm. Mosenthal war am 14. Januar 1821 geboren.

Frankreich Paris. Ueber eine orleanistische Verschwörung wird hier viel gerüchtweise erzählt. Es gipfelt dieses Gerücht in der Absicht den Herzog von Aumale an die Spitze der Regierung zu stellen, dessen Anhang im Lande garnicht zu unterschätzen sei, sobald die Legitimisten nach dem Tode des Grafen Chambord Ersterem zufallen. Mit diesen Plänen wird auch die Reise Dupanloup's nach Rom in Zusammenhang gebracht, der sich um eine günstige Stimmung des Papstes für den Herzog bemüht haben soll. Auch viele der gemäßigten Republikaner seien nicht ohne Zuneigung für ihn.

— Thiers geistige Kräfte sollen durch die letzten Krankheitsanfälle dermaßen Eintrag erlitten haben, daß er zeitweise ihm bekannte Personen bei ihrer Vorstellung nicht zu unterscheiden vermag.

— Wie der „Agence Havas" aus Konstantinopel gemeldet wird, hätte der Fürst von Montenegro auf eine neuerliche Depesche des Großvezirs, in welcher auf die Vortheile der Führung der Friedensverhandlungen in Konstantinopel hingewiesen wurde, zustimmend geantwortet und erklärt, daß er sofort einen Delegirten nach Konstantinopel senden werde. Anderweite Bestätigung dieser Nachricht liegt nicht vor.

Großbritannien. London 12. Februar. Der „Whitehall Review" zufolge wird während der gegenwärtigen Session des englischen Parlaments vom Präsidenten des Handelsamts eine Vorlage eingebracht werden zur Herstellung eines besseren Austernschutzes. Die Maßregel wird wahrscheinlich auch Verfügung für die Schonung von Krebsen und Hummern enthalten. Die erwähnten Nahrungsmittel sind jetzt in England wegen ihres enorm hohen Preises fast ausschließlich auf die Tafel der wohlhabenderen Klasse beschränkt.

Italien. Rom, 15. Februar. Gestern hat der Papst das brasilische Kaiserpaar empfangen. Die Kaiserin warf sich, überwältigt von Rührung, dem Papst zu Füßen, der Kaiser unterhielt sich mit ihm über die religiösen Wirren in Brasilien. Am Montag hatte der Papst die Fürstin Francesco Missimo empfangen, die ihm vom Grafen Chambord 10,000 Frs. in Gold überbrachte. Der „Italie" zufolge gedenkt der Nachfolger des Kardinals Antonelli in wenigen Tagen an die Vertreter des päpstlichen Stuhles im Auslande ein großes Rundschreiben zu richten, welches behandeln soll: 1) die Auffassung der gegenwärtig schwebenden Fragen durch den heiligen Stuhl und die unter der Regierung Pius' IX. geschehenen großen Ereignisse sowie ihre Folgen; 2) alle vom heiligen Stuhl ergriffenen Maßregeln und erhobenen Proteste,

---

sinnen, wodurch Sie die Güter des Grafen Hawkshurst erben könnten."

„Machen Sie mich zum Erben des Grafen Huplick, und Sie sollen, so lange ich lebe, mit verdreifachten Gehalt mein Kammerdiener sein.

Huplick lächelte.

„Ich will nicht mein Lebtag lang dienen, Herr; nicht einmal bei einem Groschen. Ein kleines, schön eingerichtetes Hotel in einem eleganten Stadtviertel Londons wäre das Ziel, nach dem ich strebe. Ich glaube das fünftausend Pfund bei dem Tode des jetzigen Grafen, wenn Sie die Erbschaft antreten, kein zu großer Lohn wären."

„Sie fordern viel. Und was wollen Sie unter diesen Bedingungen für mich thun?"

„Sie auf immer von den Ansprüchen Ihrer Frau befreien." war die geflüsterte Entgegnung. „Für immer, Herr! Sie können als Junggeselle nach England gehen, sich bei dem Grafen in Gunst setzen und wenn er stirbt, an seine Stelle treten.

„Wie kann das bewerkstelligt werden?"

Der Kammerdiener setzte ihm seinen Plan auseinander, welcher von gradezu teuflischer Schlauheit war.

Cangers hörte und billigte ihn und ging mit gar Seele darauf ein.

Diesem Plan gemäß schrieb er am nächsten Morgen den Brief an Beryl, welchen wir erwähnt haben, und worin er seine Absicht aussprach, einen Ausflug nach dem Matterhorn zu machen und acht bis zehn Tage auszubleiben.

Und am selben Tage, an welchem er den Brief geschrieben hatte, begab er sich auch in Huplick's Begleitung nach Zermatt, von wo aus man das Matterhorn besteigen kann.

4. Kapitel.
Auf dem Matterhorn.

Das Matterhorn ist einer jener Alpengletscher, deren Besteigung mit der höchsten Gefahr verbunden ist. Ein einziger Fehltritt auf dem Wege bringt den Sturz in die unabsehbare Tiefe der Schluchten und Felsenklüfte mit sich.

Welchen Plan konnte nun Dane Cangers ersonnen haben, da er im Begriffe stand, sich einer solchen Gefahr auszusetzen?

Sein Plan war dieser. Er beabsichtigte, Zermatt in Begleitung seines Kammerdieners zu verlassen, um ohne Führer anscheinend das Besteigen des Matterhorns zu unternehmen. Er beabsichtigte eine Strecke weit emporzusteigen, oder um den Fuß des Berges herum zu wandern und dann, von Huplick getrennt, in ein anderes Bergdorf zu gehen, nachdem er sich sorgfältig verkleidet hatte, während sein Kammerdiener jammernd nach Zermatt zurückkehren sollte, mit der Erklärung, daß sein Herr auf dem Wege verunglückt sei.

Als die Beiden in ihrem Zimmer im Gasthofe mit einander diesen Plan besprachen, schien er ihnen sehr leicht ausführbar; aber in Zermatt angelangt, fanden sie, daß das doch nicht so leicht ginge.

Sie entdeckten, daß eine Besteigung des Matterhorn ohne Führer als ein Act des Wahnsinns betrachtet würde, der allgemeines Aufsehen erregen mußte, was sie jedoch vermeiden wollten.

„Wir werden es also mit dem Monte Rosa versuchen müssen," sagte Cangers, als er mit seinem Kammerdiener allein in seinem Zimmer war. „Monta Rosa wird sogar zuweilen von Damen bestiegen, und dennoch hat er auf dem letzten Theil des Weges Stellen, die nicht minder gefährlich sind, als die auf dem Matterhorn. Man kann die Spitze nur unter den größten Beschwerden erreichen, aber wir wollen es wagen. Gehen wir nach dem Hotel Riffel auf dem Riffelsberge. Von dort können wir die Partie am besten unternehmen."

Noch am selben Tage begaben sie sich nach dem Riffelsberge in den von Cangers genannten Gasthof und am nächsten Morgen verließen sie denselben sehr zeitig, um den gefahrvollen Weg anzutreten. Cangers hatte seinen Plan am vergangenen Abend Niemandem mitgetheilt, aber jetzt sprach er mit zwei Aufwärtern von seinem Vorhaben, den Monta Rosa zu besteigen. Man beschwor ihn, von seinem Vorhaben abzustehen, oder einen Führer mitzunehmen. Cangers weigerte sich und ging mit Huplick fort, welcher Stricke und Lebensmittel trug.

Cangers hatte den Monte Rosa schon früher bestiegen und wußte, welchen Weg er nehmen mußte. Er war ein tüchtiger Fußgänger und seine raschen Schritte brachten ihn bald weit von dem Gasthofe fort. Huplick folgte ihm auf dem Fuße.

Sie schritten wacker fürbaß, mit ihren Alpenstöcken in der Hand, und nach dreistündiger, etwas mühevoller Wanderung erreichten sie die erste Alpenstation, das Gasthaus „Auf dem Felsen." Dort nahmen sie ein Frühstück, und als sich ihnen ein Führer anbot, erklärte Cangers, keinen solchen zu gebrauchen, indem er den Weg so gut kenne, wie jeder Führer.

Nachdem sie den Gasthof verlassen hatten, setzten sie den Aufstieg fort. Sie gingen stundenlang unter mancherlei Beschwerden. Mittag war vorüber, als sie den niedrigen Sattel erreichten. Bisher war der Aufstieg mühevoll gewesen, von jetzt an wurde er gefährlich.

Der Weg für die nächsten anderthalb Stunden führte am Rande eines tiefen Abgrundes vorbei, über in das Eis gehauene Stufen; aber wie gefährlich das Weiterschreiten auch war, war Cangers nicht der Mann, der sich abschrecken ließ.

Den ganzen Tag über hatte sein Gesicht einen verzweifelten, finsteren Ausdruck, wie von einem Menschen, der etwas Böses vor hat. Er sprach wenig, aber die rastlose Art und Weise, mit der er vorwärts strebte, verrieth, daß er sich bemühte, seinen Gedanken zu entfliehen.

Der letzte Theil des Weges führte über Felsenriffe und war nicht minder angreifend als der bisherige. Sie gelangten auf die Spitze, wo sie sich niederließen um auszuruhen. Sie verzehrten ihre Vorräthe an Speise und Trank und Hublick sprach sein Entzücken darüber aus, daß ihnen bisher der Erfolg günstig gewesen war.

„Es ist besser gewesen den Aufstieg wirklich zu machen, wie gefährlich und mühevoll er auch war," sagte Cangers eine Weinflasche an den Mund führend. „Das Unternehmen sieht dadurch wahrscheinlich aus. Wenn auf dem Rückwege irgend ein Unfall passirt, so werden die Leute unten mit Bereitwilligkeit erklären, daß sie von meiner Tollkühnheit nicht mehr erwarteten. Der Weg der Täuschung ist schwer zu wandeln, aber der Preis, um den ich ringe, wäre noch größerer Mühe werth. Kommen Sie, ich will trachten hinunter zu kommen."

Sie machten sich nach kurzer Rast auf den Rückweg.

Als sie über die Felspfade am Gipfel des Berges kamen, gelangten sie zu jenem Theil des Weges, welchen wir als den gefährlichsten geschildert hatten. Hier war die größte Vorsicht nothwendig, um ihre Lüge nicht zur schrecklichen Wirklichkeit werden zu lassen.

Sie kamen endlich zu einem Spalt in dem Berge, der so tief und steil war, daß er einem Schornsteine glich, unter welchem Namen er den Führern auch bekannt war. Es war ein einfacher Brunnen, mit glatten, steilen Seitenwänden, der viele tausend Fuß tief war und in welchem tiefe Finsterniß herrschte.

Dort blieb Cangers stehen, stieß seinen Alpenstock tief in den Schnee und schaute seinen Kammerdiener bedeutsam an.

„Das ist der geeignetste Platz, Huplick," sagte er.

Der Mann bejahte.

Cangers warf seinen Shawl ab und schleuderte ihn in den Abgrund hinab. Auf einer vorspringenden Felsenkante blieb er etwa 30 Schuh tief weiter unten hängen, was sie bei dem Schein eines brennenden Wachskerzchens sehen konnten, das der Kammerdiener in die Tiefe warf.

„Das genügt," sagte Cangers. „So stirbt Dane Cangers für seine Frau. Ich werde mich von nun an Rollyn Cangers nennen; vergessen Sie das nicht, Hublick. Wenn eine Anzeige von meinem Tode in die englischen Zeitungen kommen sollte, so kann ich sie sehr leicht widerlegen. Meine Frau wird keine englische Zeitung zu Gesicht bekommen."

Sie stiegen weiter zu sammen hinab.

(Fortsetzung folgt.)

um die Verschlimmerung der jetzigen Uebel zu verhindern.

Türkei. Eine angeblich von kompetenter Seite der „Pol. Korr.“ zugegangene Darstellung berechnet die russische Machtentfaltung, „welche Rußland seiner orientalischen Politik als Folie zu geben für nothwendig erachtete“ auf mehr als 600,000 Mann, von welcher ungefähr die Hälfte an den Grenzen aufmarschirt ist, nämlich 100,000 Mann in Bessarabien, 115,000 in Transkaukasien, 100,000 Mann am schwarzen Meer von Kertsch bis Ackermann, außerdem Reserven 86,000 Mann. Dagegen soll es den Türken nach derselben Quelle bisher nur gelungen sein, etwa 160,000 Mann auf die Beine zu bringen, nämlich 100,000 Mann in Bulgarien nnd 60,000 Mann in Armenien. Eine Nachricht der „Presse,“ daß es an der russisch-türkischen Grenze im Kaukasus bereits zu einem Zusammenstoße zwischen russischen und türkischen Vorposten gekommen sei, wird von Petersburg aus dementirt.

Nordamerika. Wie „W. T. B.“ aus Washington, 18. Februar, meldet, wurden in der am Sonnabend stattgehabten Versammlung der demokratischen Senatoren und Abgeordneten die Anträge, sich von den Beschlüssen der Fünfzehner-Kommission loszusagen und dieselben für ungültig zu erklären, abgelehnt. Dagegen wurde mit 69 gegen 40 Stimmen der Antrag angenommen, die Zählung der Stimmen fortzusetzen und die Beschlüsse der Kommission in Gemäßheit der Vorschriften des Wahlgesetzes anzunehmen und auszuführen. Gleichzeitig wurde ein Protest erlassen gegen die Gesetzesverletzungen, welche die Majorität der Fünfzehner-Kommission bei Beurtheilung der Wahlen in Florida und Louisianna begangen habe.

Provinzielles.

— Das hier bei Thorn aufgegangene Eis hat sich unterhalb in geringer Entfernung wieder festgesetzt und sollen bis Czarnowo hin mehrere Eisstopfungen einen nicht ungefährlichen Aufstau des Wassers veranlassen. Auch das bei Fordon am 18. in Bewegung gekommene Eis ist unterhalb bald wieder zum Stehen gekommen.

= Briesen, 19. Februar. (O. C.) Die hier existirende polnische Volksbank, deren Dirigent der Kaufmann Martin Saß und der Kassenführer Casimir Sujkowski ist, hatte gestern eine Generalversammlung, in welcher Beschlüsse über das Fortbestehen derselben gefaßt werden, oder ob dieselbe in Liquidation treten sollte. Nachdem es über die Vorkommnisse harte Kämpfe abgegeben, weil der Vorstand den Statuten zuwider nach eigener Willkür größere Summen auslieh und dadurch Verluste von circa 17,000 Thlr. entstanden sind, hatte dennoch der Kreisrichter a. D. v. Liskowski es durch seine Redekunst zu einer Einigung dahin gebracht, daß die Mitglieder auf ihre Einlagen vorläufig verzichten, und dahin arbeiten sollen, daß die Depositen bezahlt werden, aber auch die Depositäre vorläufig noch nicht kündigen und ihre Zinsen der Bank erlassen. Saß und Sujkowski ist eine Strafe von je 1000 Thlr. auferlegt Ersterer hat zugleich sein Amt niedergelegt. — Da befürchtet wurde, daß es heiß hergehen und zu Thätlichkeiten ausarten könnte, waren der hiesige Gensdarm und 2 Polizisten requirirt. Die gemachten Vorschläge sind jedoch noch nicht endgültig genehmigt, sondern es soll darüber in einer nochmals einzuberufenden Generalversammlung abgestimmt werden.

*** Strasburg, 18. Februar. (O. C.) Der hier bestehende polnische Vorschuß-Verein zahlt seinen Mitgliedern 8 pCt. Dividende pro 1876. Der Geldumsatz für das genannte Jahr betrug 1,158,281 Mk, der Reingewinn 12,109 Mk. Von dem letztern wurden dem Reservefond überwiesen 3347 Mk. Der Verein zählt circa 400 Mitglieder, das Guthaben derselben beträgt 64,392 Mk — Der hiesige Krieger-Verein erfreut sich eines immer lebhafteren Aufschwunges. Ihm gehören bereits etwa 190 Mitglieder an und übt er hier in geselliger Hinsicht einen bemerkbaren Einfluß aus. Einen recht festen Kitt hat der Verein geschaffen durch die Gründung einer Sterbekasse für seine Mitglieder. Dem Gesang und der Musik war in dem Verein eine besondere Fürsorge zugewandt. — Im Jahre 1876 wurden bei der hiesigen Telegraphen-Station 3225 inländische und 50 ausländische Telegramme aufgegeben, dafür sind an Gebühren 2709 Mk erhoben. Angekommen sind hier 3031 Telegramme.

*** Lautenburg, 18. Februar. (O. C.) Die polnische ultramontane Partei scheint unsere Stadt zum Mittelpunkt ihrer Bestrebungen ausersehen zu haben. Nachdem hier ein polnisch-landwirthschaftlicher Verein gegründet worden, hat hier am 15. d. Mts. eine Versammlung Behufs Gründung eines polnischen Vorschuß-Vereins stattgefunden. Dieselbe war von etwa 50 Personen besucht, und wurde geleitet von den Spitzen der beiden genannten Parteien. Es war zu dieser Versammlung extra der Patron sämmtlicher polnischen Vorschuß-Vereine, Probst Samarnczewski aus Schroda, Provinz Posen hergekommen. Der Vorschuß-Verein wurde gegründet nnd es wurden gewählt zum Bank-Director der Rittergutsbesitzer v. Mieczkowski in Ciborz, zum Kassirer der practische Arzt Dr. Zalucki und zum Kontrolleur der Vicar Raschke. Nachdem die durch die Landtags- und Reichtagswahlen entstandene Aufregung sich gelegt hat, sucht man jetzt die polnischen Bauern durch Geldinstitute zu locken und mit ihnen in Fühlung zu bleiben. — Die Einrichtung eines Bahnhofes in Montowo hat einen recht lebhaften Verkehr zwischen dieser Station und Polen über Zielun und unsere Stadt entwickelt. Fast täglich kommt eine große Masse Wagen mit Getreide aus Polen, um dasselbe nach Montowo zu schaffen und dort zu verladen. Dieselben Wagen bringen hauptsächlich Salz von Montowo nach Polen. Nun macht sich so recht der Mangel einer Chaussee von hier nach Zielun fühlbar und es geschieht offenbar der hiesigen Stadt und Umgegend Unrecht, daß mit dem Bau dieser Chaussee noch immer nicht vorgegangen wird. — Das heftige Schneetreiben am 12. d. Mts. hat in dem Dorfe Wompiersk ein Menschenleben gefordert. Eine 60 Jahr alte Frau ging von einem Abbau, welcher 1 Kilometer vom Dorfe entfernt ist, nach diesem, blieb unterwegs liegen und wurde am 14. d. Mts. auf dem Felde als Leiche vorgefunden. Zweck des Ganges war, Brantwein zu holen.

— Bei den heftigen Schneewehen in voriger Woche ist auf der Marienburg Mlawker Eisenbahn, zwischen den Stationen Montowo und Weißenburg ein Zug derart eingeschneit, daß — wie man den „N. W. M.“ berichtet — die Passagiere genöthigt waren, ihren Weg über Löbau fortzusetzen. Die Züge sind auf dieser Strecke dem Einschneien überhaupt sehr ausgesetzt; vor Weihnachten lag ein Zug drei Tage an derselben Stelle.

Königsberg, 17. Februar. Der 72 Jahre alte Johann Jacoby wird sich leider einer Steinoperation unterziehen müssen, die für sein Leben fürchten läßt, da seine körperlichen Kräfte nur noch beschränkte sind. — An der letzten Ziehung der Staatslotterie haben vier hiesige Telegraphisten eine Freude gehabt, indem sie an dem hergefallenen Hauptgewinn der Ziehung mit einem Viertel partizipiren.

÷ Inowraclaw, 18. Februar. (O. C.) In der am 15. d Mts. abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung wurde u. a. zunächst zur Wahl eines Schiedsmanns für den 3. Bezirk geschritten und Herr Warszawski wiederum gewählt. — Von Mitgliedern des hiesigen polnischen Handwerker-Vereins wurde am 10. d. M. eine Wohlthätigkeitsvorstellung veranstaltet, die zahlreich besucht war. Zur Aufführung gelangten zwei Stücke. — Am 11. d. Mts. veranstaltete der hiesige Landwehr-Verein einen Ball. — In der Nacht vom 12. zum 13. d. Mts. befanden sich die Tochter und das Dienstmädchen eines hiesigen Fleischermeisters in großer Gefahr, durch Kohlendunst zu ersticken. Das Mädchen hatte jedoch noch so viel Besinnung, um das Fenster zu öffnen und nach Hülfe zu rufen, die ihnen auch alsbald zu Theil wurde. — Am 14. d. Mts. Abends wurde die Ladenkasse eines hiesigen Geschäfts von drei bereits öfter bestraften Burschen bestohlen. Während zwei von den jugendlichen Dieben vor der Thür Wache hielten, begab sich der Witt in den Laden, hielt mit einem Stocke die Ladenklingel fest und entwendete 12 Mark. Die Diebe theilten hierauf das Geld nnter sich, wurden jedoch bald daruf durch einen Polizeiserganten ermittelt und verhaftet. — Am 15. d. Mts. Abends brach in dem jüdischen Frauen-Badehause Feuer aus. Einige Fußläufer waren dem eisernen Ofen zu nahe gekommen und in Brand gerathen, das Feuer wurde jedoch im Entstehen gelöscht. Am nächsten Freitag findet hierselbst ein Gastspiel des Regisseurs, ersten Gesangs- und Charakterkomikers, Carl Karutz vom Viktoriatheater in Berlin statt. — Am Ende d. Mts. eröffnet der Theater-Direktor Axt, z. Z. in Kulm, einen Cyklus von theatralischen Vorstellungen hierselbst — Dem Bezirksgeldwebel im 1. Bat. (Inowraclaw) 7 Pomm. Landw.-Regt. No. 54 Weschke in Strelnow ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Bromberg, 18. Februar. Noch immer wird seitens der Postämter auf Briefe aus Rom gefahndet, deren Adresse die Handschrift des Grafen Ledochowski zeigt. Wie polnische Zeitungen mittheilen, sind neuerdings in Bromberg derartige Briefe angehalten worden, welche an einen Bürger des Nachbarstädtchens Fordon gerichtet waren. Nach Oeffnung der Briefe ergab sich, daß sie von einem Geistlichen aus Westpreußen geschrieben waren, der sich gegenwärtig in Rom aufhält, und dessen Handschrift mit der des Grafen Ledochowski große Aehnlichkeit hat.

Locales.

— **Copernicus-Verein.** Vor der öffentlichen Sitzung am 19. Februar des Copernicus-Vereins fand noch eine kurze geschäftliche statt, in welcher der Vorsitzende zuerst ein neu aufgenommenes Mitglied begrüßte, und sodann zur Kenntnißnahme vorlegte: 1) einen poetischen Festgruß des Propstes Lehmann in Schkölen bei Naumburg bestehend in einem Gedicht „der blinde Meßner von Bartenstein“ mit einem Begleitschreiben, worin Herr L. um Mittheilung alter Sagen aus Thorn bittet, die er poetisch zu bearbeiten wünscht. 2) ein Schreiben des zum Ehrenmitgliede des Vereins ernannten Herrn Calculator Schönfeld, 3) einen Brief des Herrn Geh. Ob. Reg. R. Dr. Meyer in Berlin mit Festgruß, 4) einen telegraphischen Festgruß des Herrn Intendantur-Rath v. Lossow. Hierauf wurde Hr. Prof. Dr. Günther zu Ansbach (in Bayern) einstimmig als correspondirendes Mitglied des Vereins aufgenommen. Der Schatzmeister des Vereins Herr Prof. Dr. Faßbender legte die Rechnung über die Verwaltung der Vereinskasse vor, welche nach dem Beschluß vom 5. Februar durch Herrn Kfm. Bärwald revidirt und richtig befunden war, der Verein ertheilte seinem Schatzmeister die Decharge, und sprachen die Anwesenden dabei demselben ihre Freude und ihren Dank für die höchst exacte Geschäftsführung und die klare Zusammenstellnng der Rechnung aus. Die Einnahme hat betragen 1353 Mk 4 ₰., die Ausgabe 449 Mk 1 ₰., der Bestand ist also 904 Mk 3 ₰., wovon 850 Mk zinsbar angelegt sind, dazu kommt ein hypothekarisch eingetragenes Capital von 2500 Mk und die von dem Provinzial-Landtag zum Druck der Menzzerschen Uebersetzung von dem Hauptwerke des Copernicus bewilligte Summe von gleichfalls 2500 Mk. Der Fond des Copernicus-Stipendiums ist auf 1202 Mk angewachsen und zwar durch Zinsen im Betrage von 56 Mk 20 ₰ und durch zwei Zuwendungen a) von Herrn Stadtrath Wendisch 30 Mk, b) von Herrn Kfm. Nathan Hirschfeld 15 Mk. Das Gesammt-Vermögen des Vereins beträgt zur Zeit 5654 Mk.

In der öffentlichen Sitzung trug zuerst der Vorsitzende des Vereins Herr Prof. Dr. L. Prowe den Jahresbericht über die Thätigkeit des Vereins seit dem 19. Februar 1876 vor. Da dieser Bericht bald durch den Druck veröffentlicht und vertheilt werden wird, beschränken wir uns hier auf die Bezeichnung der Punkte, die er berührte. Es wurde zuerst der nun durch die Hülfe des Landtages unserer Provinz gesicherte Druck der von Prof. Menzzer mit 10jährigem Fleiße ausgearbeiteten deutschen Uebersetzung des Werkes von Nic. Copernicus gedacht, dann die auf Anregung des Copernicus-Vereins geschehene Bildung und der glückliche Erfolg des Kunstvereins und der Kunstausstellung erwähnt, eben so der Wiederbelebung des Singvereins. Der Mangel eines eigenen und geeigneten Locals zur Aufbewahrung der dem Verein gehörenden Bücher und Sammlungen so wie zur Förderung der von dem Verein übernommenen archivalischen Sammlungen wurde bedauert. Der Erwerb einiger für die Localgeschichte wichtigen Schriften theils aus Mitteln des Vereins theils für die Rathsbibliothek wurde angegeben, die im v. J. veranstaltete Feier znm Gedächtniß an Michael Angelo und die Einführung des Copernicus Vereins unter den Gelehrten in Nord-Amerika durch die wohlwollenden Theilnahme des Dr. Thompson so wie der neuesten Schrift von G. Freytag „Marcus König,“ durch welche Fr. die Aufmerksamkeit Deutschlands auf unsere Stadt gelenkt hat, wurde Erwähnung gethan. Dann führte der Bericht die dem Verein im abgelaufenen Jahre zugegangenen literarischen Geschenke auf, und wandte sich dann zu den Personalien. Aus der Zahl der Mitglieder sind 4 ausgeschieden, dagegen 9 neu eingetreten, der Verein hat jetzt 30 Ehrenmitglieder, 10 correspondirende und 66 ordentliche Mitglieder. Schließlich wurden die im Laufe des Jahres in den wissenschaftlichen Sitzungen gehaltenen Vorträge bezeichnet. Hierauf hielt Herr Dr. med. Lindau den wissenschaftlichen Vortrag „Ueber den Staub“.

Den Inhalt und Gedankengang dieses Vortrages können wir mangelnden Raumes wegen erst morgen mittheilen. (Fortsetzung folgt.)

— **Vorschußverein.** Die aus dem Vorstande und dem Ausschusse des Vorschuß-Vereins ausscheidenden Mitglieder sind: a aus dem Vorstande Herr Stadt-Rath Heins, Rendant des Vereins, b) aus dem Ausschusse die Herren Bartlewski, Behrensdorff, Menz; letzterer ist im vergangenen Jahre an Stelle des Stadt-Rath Hagemann eingetreten. Die ausscheidenden können nach dem Statut wiedergewählt werden.

— **Verschlagene Kähne.** Zu den 2 Kähnen, die am 19. Morgens in dem kleinen Wasserarm an der Fischerei standen, sind im Laufe des Vormittags noch 2 andere hinzugekommen.

— **Literarisches.** Im Verlage der „Militaria,“ Verlagsbuchhandlung für Militär-Literatur (G. von Glasenapp) in Berlin Potsdamerstraße Nro. 54“, erschien soeben eine Denkschrift zur Feier des siebenzigjährigen Dienstjubiläums Seiner Majestät des Kaisers unter dem Titel: „Siebenzig Dienstjahre Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm“, welche in den weitesten Kreisen Beachtung verdient.

Die in dieser „Denkschrift gegebene militärische Biographie basirt auf der militärischen Biographie Seiner Majestät des Kaisers und Königs aus dem Werke „Die Generale der Deutschen Armee“. Nachdem die letztere unter Mitwirkung einer Anzahl von Officieren aufgestellt, durch Nachforschungen in den verschiedensten Quellen und durch Correspondenz mit Seiner Majestät Regimentern und anderen Personen ergänzt worden, hatte Seine Majestät die Gnade, diese Selbst wiederholt zu vervollständigen und mit Seiner Unterschrift zu versehen.

Zu dem 70jährigen Dienstjubiläum Seiner Majestät am 1. Januar 1877 wurde diese Biographie neu bearbeitet und weit über das Doppelte mit neuen Daten vervollständigt. So wurden unter anderen alle von Seiner Majestät verliehenen Regimenter mit dem Tage der Verleihung, die Königs- und Kaiser-Manöver, die Theilnahme Seiner Majestät an den verschiedenen Berathungs-Commissionen und viele andere wichtige Momente aus Seiner Majestät militärischer Dienstzeit, neu hinzugefügt.

Die Photographie Seiner Majestät wurde auf Allerhöchsten Befehl durch den Hofphotographen Hanfstängel in Berlin im Königlichen Palais ausgeführt.

Der Preis für 2½ Bogen Text und die vorzügliche Photographie ist von der Verlagshandlung äußerst billig auf nur 1 Mk festgestellt worden, um dem Werke die größte Verbreitung zu geben.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 19. Februar.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials 1397,00 bz
Oesterreichische Silbergulden — —
do. do. (¼ Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 253,40 bz.

Der heutige Getreidemarkt zeigte eine vorherrschend feste Stimmung, verlief dabei aber ohne größere Lebhaftigkeit.

Weizen loco war nur mäßig angetragen und blieb voll im Werthe behauptet; im Terminhandel sind etwas bessere Preise angelegt worden, zu denen indeß schließlich Angebot übrig blieb.

Roggen zur Stelle wie auch auf Termine hat sich gut im Werthe behauptet.

Hafer loco war in den besseren Sorten leicht zu lassen, während geringere Qualitäten keine genügende Beachtung fanden; auch Lieferung war nur wenig gefragt.

Rüböl war im Allgemeinen zwar etwas billiger erhältlich, doch blieb das Angebot reservirt.

Spiritus hat sich im Preise gebessert, und der Markt schloß auch fest. Gek. 10,000 Liter.

Weizen loco 200—235 Mk pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 155—184 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 120—183 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 120—168 Mk pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 150—185 Mk, Futterwaare 135—150 Mk pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 73,0 Mk bezahlt. — Leinöl loco 61 Mk bez. — Petroleum loco incl. Faß 39 Mk bez. — Spiritus loco ohne Faß 54,6 Mk bz.

Danzig, den 19. Februar.

Weizen loco ist heute ziemlich zugeführt gewesen, auch begegnete dieser Zufuhr recht rege Kauflust, u. sind 320 Tonnen zu vollen Sonnabendspreisen gekauft worden, in manchen Fällen ist aber auch besonders für die feineren Gattungen 1 bis 2 Mk pr. Tonne mehr bezahlt worden. Es ist bedungen für Sommer- 129, 130, 131, 213, 214 Mk, 138, 215 Mk, russischer 119, 191 Mk, roth 134, 215 Mk, bunt 123, 126, 214, 215 Mk, 127, 216½ Mk, hellfarbig 127, 217 Mk, 129/36, 131, 218 Mk, hellbunt 27 , 219, 220 Mk, hochbunt glasig 129, 220 Mk, 130/1, 131, 222, 223 Mk, fein 134, 226 Mk, weiß 129, 223 Mk pr. Tonne. Termine unverändert, Regulirungspreis 214 Mk.

Roggen loco unverändert, russischer 120 mit 155, 156 Mk, besserer 118/9, 155½ Mk, inländischer 122, 165 Mk, 125, 168 Mk, 126, 169 Mk, Alles nach Qualität gekauft. Regulirungspreis 161 Mk — Gerste loco große 111/2, 150 Mk, 117, 153 Mk, kleine 109, 111, 145 Mk pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco flau, Mittel- 135 Mk, gute 136 Mk rothe Futter- 116 Mk pr. Tonne bezahlt. — Hafer loco brachte 142 Mk pr. Tonne. — Kleesaat loco weiße 146 Mk, schwedische 198 Mk pr. 200 bezahlt. — Spiritus loco nicht gehandelt, 52¼ Mk Br., 52 Mk Ged.

Getreide-Markt.

Thorn, den 20. Februar. (Lissack & Wolff).

Wetter:	regnerisch.		
Weizen:	fester.		
„	bunt	192—196	Mk.
„	hell bunt	198—201	Mk.
„	hochbunt weiß	203—207	Mk.
Roggen:	fester.		
„	russischer	150—155	Mk.
„	polnischer	160—163	Mk.
„	inländischer	163—166	Mk.
Gerste Hafer ohne Zufuhr.			
Erbsen:	eher fester.	128 — 136	Mk.
	alles für 2000 Pfd.		
Rübkuchen	8—9 Mk pro 100 Pfund.		

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 20. Februar 1877.

Fonds.	still.	19./1.7.
Russ. Banknoten	253—75	253—40
Warschau 8 Tage	252—80	252—80
Poln. Pfandbr. 5%	71—20	71—50
Poln. Liquidationsbriefe	63—30	63—20
Westpreuss. do 4%	94—20	94—20
Westpreus. do. 4½%	101	101
Posener do. neue 4%	94—30	94—50
Oestr. Banknoten	164—90	165—10
Disconto Command. Anth	108—10	108
Weizen, gelber:		
April-Mai	225	226
Mai-Juni	225	226
Roggen:		
loco	162	162
Feb.-März	161—50	162
April-Mai	163	164
Mai-Juni	161	162
Rüböl.		
April-Mai	72—30	72—50
Septbr.-Octbr.	67—50	67—50
Spiritus:		
loco	54—50	54—60
Feb.-März	55—40	55—40
April-Mai	56—40	56—80
Reichs-Bank-Diskont	4	
Lombardzinsfuss	5	

Wasserstand den 20. Februar 8 Fuß 4 Zoll.

Amtliche Depesche
der Thorner Zeitung.

Angekommen 10 Uhr Vormittags.

Warschau, 20. Februar. Wasserstand 6 Fuß, fällt noch. Eis steht.

Inserate.

Bekanntmachung.

Telegrammbeförderung nach China und Japan.

Die über Sibirien nach Japan führende Telegraphenlinie, welche in Folge besonderer örtlicher Verhältnisse im verflossenen Sommer mehrfach gestört war, befindet sich seit einiger Zeit wieder in gutem Zustande. In Folge dessen findet nicht allein die telegraphische Korrespondenz aus Deutschland nach Japan auf diesem kürzesten und billigsten Wege ihre Beförderung, sondern es bietet sich in jener Linie außer der Linie über Indien auch wieder, wie früher, ein zweiter Beförderungsweg für die Telegramme aus Deutschland nach China dar. Die Beförderungsgebühren für die Telegramme nach China sind auf den beiden Wegen: via Indien und via Sibirien (Wladiwostock) gleich, und bleibt die Wahl des einen oder des anderen dieser Wege den Telegramm-Aufgebern anheimgestellt.

Berlin, W., den 18. Februar 1877.

Kaisl. General-Telegraphenamt.

R. Zimmer's Restaurant

128/29. Gerechtestr. 128/29.

Heute und die folgenden Abende

neue humoristische Solo- und Gesangsvorträge,

wozu ergebenst einladet **R. Zimmer.**

Kaufmännischer Verein.

Mittwoch den 21. Februar.

Abends 8 Uhr

im Saale des Artushofes

Musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung

mit darauf folgendem

Tanzkränzchen.

Nur Mitglieder, deren Angehörige und die eingeladenen Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Zahnarzt

H. Vogel,

Berlin,

hat seinen Aufenthalt in

Thorn, Hôtel de Sanssouci

bis zum 22. Februar incl. verlängert.

Sprechstunden 9—1 Uhr Vorm.

1 möbl. Zim. z. verm. Breitestr. 444 vorn.

General-Versammlung.

Freitag, den 23. Februar, $7\frac{1}{2}$ U. Ab. im Schützenhaus-Saale.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung pro IV. Quartal 1876;
2. Bericht über das Geschäftsjahr 1876;
3. Antrag auf Feststellung der Dividende pro 1876;
4. Wahl von 3 Rechnungsrevisoren;
5. Wahl von 1 Vorstandsmitgliede und von 3 Ausschußmitgliedern.

Vorschuß-Verein zu Thorn e. G.

Herm. F. Schwartz. A. F. W. Heins. M. Schirmer.

Zahnarzt.

Kasprowicz,

Johannisstr. 101.

Künstliche Zähne.

Gold-, Platina-, Cementplomben.

Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Odiot, Zahnmundwasser,

beseitigt den üblen Geruch, verhindert das **Stocken** der Zähne, befreit von jedem Zahnschmerz, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind Flasche 50 Pf. in der

Droguen-Handlung

von

Bruno Gysendörffer.

Warzen,

Hühneraugen, Ballen, harte Hautstellen, wildes Fleisch, werden durch die rühmlichst bekannten **Acetidu** durch bloßes Ueberpinseln schmerzlos beseitigt.

à Fl. 1 Mark bei

Bruno Gysendörffer.

Ein

Chassepot-Gewehr

ist billig zu verkaufen Tuchmacherstr. Nr. 175. 1 Tr.

Ger. Maränen und vorzügliche f. Matjes-Heringe — Blumenkohl und Karpfen empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Zur zweiten Sendung werden noch Hüte zum Waschen, Färben und Modernisiren angenommen.

J. E. Mallon.

1. Januar.	Wichtig für jeden Patrioten.	1877.

Soeben erschien:

Siebenzig Dienstjahre Seiner Majestät des Kaisers und Königs

Wilhelm,

Allerhöchsten Kriegsherrn der Deutschen Armee und Marine.

Mit einem photographischen Portrait Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

40 Seiten. 8°. Preis nur 1 Mark.

Preis nur 1 Mark. — Preis nur 1 Mark.

1. Januar.	Verlag der „MILITARIA", Berlin. W., Potsdamer Straße 54.	1877.

600 Pfund Rindviehfutter per Stunde

schneidet beim Betrieb durch einen Mann vermittelst **Weil's neue Pat. Häkerling-Maschine.** Preis Mk 150. Abbildung und Beschreibung franco und gratis, Garantie und Probe.

Moritz Weil jun. Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst Dav. Hirsch Kalischer in Thorn.

Station der Simplonbahn, SAXON. Schweiz. Wallis.

Casino das ganze Jahr geöffnet.

Jod- und bromhaltige Mineralwasser, berühmt durch die wunderbarsten Kurerfolge, durch seine heilkräftige Luft, seine pittoreske Lage und sein mildes Klima.

Saxon ist unstreitig einer der angenehmsten Aufenthaltsorte der Schweiz. Ausflüge nach den Schluchten des Trient, des Saillon und des Dürnand, dem Wasserfall von Pissevache, der Pierre à Voir &c.

Winter-Saison:

Roulette mit einem Zero, Minim. 2 Fr., Maxim. 2000 Fr.

Trente et Quarante, Minimum 5 Franken, Maximum 4000 Fr.

Das große **Bade-Hotel** ist höchst comfortabel eingerichtet; die Reisenden finden darin den gleichen Luxus wie in den gleichen Hotels der Schweiz. — Restaurant im Casino-Gebäude.

Das **Kurorchester** spielt zweimal des Tages. **Theatervorstellungen** zweimal die Woche; Concerte und andere Festlichkeiten. Eisenbahn- und Telegraphenstation. Nur gegen Vorzeigung der durch die Administration ausgegebenen Karten ist der Eintritt in das Casino gestattet.

Die

Lithographische Anstalt, Steindruckerei und Etiquetten-Fabrik

von

Otto Feyerabend

Thorn,

421. Schuhmacherstr. 421

empfiehlt sich einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung und verspricht alle ihr übertragenen Arbeiten sauber und billigst auszuführen.

Lager von Wein- u. Liqueur-Etiquetts.

Soeben erschien und ist in der Musikalienhandlung von Walter Lambeck vorräthig:

Fatinitza

von

Franz von Suppé.

Clavierauszug für Pianoforte zu zwei Händen		4	Mk	50 Pf
Ouverture	„ „ zu vier Händen	1	Mk	80 Pf
Ouverture	„ „ zu vier Händen	2	Mk	50 Pf
Walzer	„ „ „ zwei „	1	Mk	50 Pf
Walzer	„ „ „ vier „	2	Mk	50 Pf
Polka	„ „ „ zwei „	1	Mk	— Pf
Polka	„ „ „ vier „	1	Mk	25 Pf
Marsch	„ „ „ zwei „	1	Mk	— Pf
Marsch	„ „ „ vier „	1	Mk	25 Pf
Quadrille	„ „ „ zwei „	1	Mk	— Pf
Quadrille	„ „ „ vier „	1	Mk	80 Pf
Potpourri	„ „ „ zwei „ à	2	Mk	50 Pf

Dr. Meidinger's

Pat. Regulir-Füllöfen

verkaufe, wegen Aufgabe meines Engros-Lagers, **zu bedeutend ermäßigten Preisen** so lange der Vorrath reicht. Preiscourant und Beschreibung gratis u. franco.

W. Matthias, Berlin SW. 31. Koch-Strasse 31.

Filtrir-Apparate

für Brunnenkessel,

Filter-Säulen

für die Reservoire von Haus-Wasser-Leitungen, für Kasernements, sowie für Bottiche in Fabriken &c.

Wasser-Filter

für Zimmer- und Küchengebrauch

liefert

die Fabrik plastischer Kohle in Berlin SO. Engelufer 15.

und versendet illustrirte Prospecte gratis und franco.

Anerkennungen von Kaiserl., Königlichen und Städtischen Behörden, Industriellen und Privatleuten in großer Anzahl.

S. Speier,

Constructeur.



Berlin, Beuthstraße 16.

Lazareth-Betten,

zusammenlegbar, leicht transportabel, elastisch, à Stück 4 Thlr. — für Schwerkranke mit verstellbarem Kopfkissen 8 Thlr.

Offizier-Feldbetten,

8 Mal faltbar, äußerst leicht und compendiös, weich gepolstert.

Kranken-Wagen, Stühle, Tragen, Zelte, Kriegs-Utensilien. Stahl-Panzer und Panzer-Hemden.

Kuhdung

wird zu kaufen gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Ztg.

Zum 21. d. M. frische

Wiener Leber- und Zungenwurst

bei **M. Badt.**

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der gute Schulkenntnisse besitzt und Lust hat die Färberei zu erlernen, kann sich melden bei

A. Schmidt. Br. Vorst. Färbereibesitzer.

Billig und praktisch als Nahrung für kleine Kinder.

Die von mir ausgeführte chemische Untersuchung von Timpe's Kindernährung **„Kraftgries"** ergab laut Special-Analyse, daß die sämmtlichen Nährstoffe und Nährsalze in einem für die Kinderernährung passenden Verhältniß vorhanden und in leicht verdaulichem Zustande sind.

Es kann daher

Timpes Kindernahrungs-Kraftgries

als ein sehr rationell zusammengesetztes Kindernahrungsmittel gewissenhaft empfohlen werden.

Der vereidigte chemische Sachverständige für Berlin.

Dr. Ziurek,

Packete à 40, 80 u. 160 Pf. bei

Bruno Gysendörffer.

Nach beendigter Inventur habe ich **größere Waarenposten** zurückgestellt und verkaufe solche zu Inventurpreisen.

Jacob Goldberg.

Alter Markt 304.

In **Kl. Steinort,** Bahnstationen Rastenburg und Lötzen, stehen

8 junge Ochsen,

vorzüglich eingefleischt, zum Verkauf.

Ein Kabinet ist zu vermiethen Schuhmacherstr. 427, 2 Tr.

Für die gütige Theilnahme bei der Bestattung unserer lieben Mutter, Schwieger- und Großmutter Susanna May, geb. Bielau, sagen hiermit den tiefgefühltesten Dank

Thorn, den 20. Februar 1877.

Die Hinterbliebenen.

Am 18. d. Mts entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe Frau

Minna Strelow

im 34. Lebensjahre. Die Beerdigung findet Mittwoch den 21. vom Trauerhause Tuchmacherstraße 186 aus, statt.

Um stille Theilnahme bitten

die Hinterbliebenen.

Gestern Abend 8 Uhr entschlief sanft mein lieber Mann, Vater und Großvater der Kirchendiener und Schuhmachermeister Heinrich Pankratz in seinem 79 Lebensjahre, was wir tiefbetrübt anzeigen.

Victoria Pankratz

nebst Kinder.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 4 Uhr statt.

Zur guten Quelle.

Schülerstraße.

Donnerstag, den 22. Februar cr.

Eröffnungsfeier

Concert à la Strauss

Musik von Schmidt.

Entree frei.

Carl Zaorski.

Der beliebte allbekannte

„Kanarkowy"

ist wieder vorräthig.

Carl Zaorski.

„Zur guten Quelle"

Restaurant Schülerstraße

empfiehlt dem geehrten Publikum sein solid eingerichtetes Etablissement zu geneigtem Zuspruch. Für gute Speisen und Getränke, sowie für eine gute Tasse Caffee wird stets Sorge getragen.

Carl Zaorski.

Zum Diakonissen Kranken-haus-Bazar werden Gaben bis 12 März erbeten.

Hüte

zum Waschen u. Modernisiren

werden entgegengenommen.

Façons liegen zur Ansicht.

Geschw. Bayer.

Alte **Eisenbahnschienen** zu Bauzwecken in allen Längen offerirt billigst

Robert Tilk.

Hühneraugen,

Ballen &c. werden durch **Dr. Velfer's** Chem.-Ringe gründlich beseitigt.

Preis à Cart. 75 Pf. in der

Droguen-Handlung

von

Bruno Gysendörffer.

Preuss. Original-Loose

zur Hauptziehung (9.—24. März $\frac{1}{2}$ à 150 M., $\frac{1}{4}$ à 75 M. Antheile: $\frac{1}{8}$ 30 M., $\frac{1}{16}$ 15 M., $\frac{1}{32}$ 7 M. 50 Pf. versendet gegen Baar Einsendung des Betrages: **Carl Hahn,** Berlin S. Kommandantenstr. 30.

Ein Hauslehrer

(Ober-Sekundaner) sucht sofort Stellung als solcher. Gefl. Offerten an die Expedition d. Zeitung zu richten.

Arenz-Hôtel

stehen 5 Pferde zum Verkauf.

Die bisher von Herrn Kreisrichter Wunsch innegehabte möblirte Wohnung, bestehend aus 2 großen freundlichen Zimmern, ist vom 1. März zu vermiethen.

M. Samulowitz,

Kl. Gerberstr. 15, 1 Tr.

Eine Parterrewohnung von vier Zimmern, Entree und Zubehör ist vom 1. April zu verm. Jacobsstr. 228.

1 Famil.-Wohn. v. 1. April. u. 1 fl. Zimmer gleich zu verm. im Deutschen Hause.

Vier Zimmer und Zubehör zu vermiethen Neust. 154, zu erfragen Neust. 126.

Neue Bettfedern billig zu verkaufen. Eine Stube ohne Möbel zu vermiethen Copernicusstr. bei **Pietsch.**

Eine große Remise nebst Stallung, kleine Wohnung, Boden und Zubehör ist zu vermiethen Seglerstr. 136. Herr **Unruh** giebt Auskunft.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**